

Nachruf auf Dr. Manfred Kobuch (1935–2018)

Ein halbes Jahr nach dem Tode seiner lieben Frau Agatha (1933–2018) ist Dr. Manfred Kobuch am 6. Juli 2018 von seinem schweren Leiden erlöst worden. Mit ihm verlieren wir einen vielseitigen, hochbegabten Historiker.

Er wurde am 12. März 1935 in Holzhausen bei Leipzig in einer ländlichen Umwelt geboren. In der Leipziger Humboldtschule wurde ihm von 1949 bis 1953 eine Oberschulbildung zuteil. Während seines vierjährigen Studiums der Geschichte in Leipzig begegnete er zwei so unterschiedlichen Persönlichkeiten wie Heinrich Sproemberg und Hellmut Kretzschmar, von denen jeder ihn ansprach. Von Kretzschmar übernahm er die Beschäftigung mit der sächsischen Geschichte und mit den historischen Hilfswissenschaften. Nach der Archivarausbildung am Institut für Archivwissenschaften in Potsdam war er zunächst am Landeshauptarchiv in Magdeburg und danach ab Mai 1961 im Staatsarchiv Dresden tätig.

Manfred Kobuch hatte das prägende Erlebnis, Ernst Bloch in dessen „Geschichte der Philosophie“ mit seiner Sprachkultur und geistigen Unabhängigkeit kennenzulernen. Als besonders anregend erwies sich auch die Begegnung mit dem Geografen Oskar August aus Halle. Einen hohen Gewinn trug ferner die Beziehung zur Namensforschung in Leipzig bei. Unter dem leitenden Gedanken einer slawisch-deutschen Siedlungsgemeinschaft war sie gerade für die Mittelalterforschung wichtig. Aus dieser ostwärtigen Ausrichtung ergab sich seine enge Beziehung zu den Brünnener Historikern Jindřich Šebánek und Ivan Hlaváček.

Im Dresdner Staatsarchiv betreute Kobuch die besonders wertvolle Urkundenabteilung mit mehr als 50.000 Einzelstücken sowie die Dienstbibliothek. Dabei konnte er einerseits die Hauptpunkte der mittelalterlichen sächsischen Geschichte, aber auch ihre ungelösten Fragen kennenlernen. Archivarbeit und Geschichtsforschung verbanden sich zu einer Wirkungseinheit.

Die Liste der Publikationen und Mitautorschaften von Manfred Kobuch umfasste eine Fülle von Aktivitäten: Selbständige Veröffentlichungen (14), redigierte und herausgegebene Schriften (14), Beiträge in Zeitschriften und Sammelwerken (100), Übersetzungen aus dem Tschechischen (4) und Rezensionen (70). Die Themen, mit denen er sich beschäftigte, erforderten gründliche Nachforschungen, genau-



Agatha und Manfred Kobuch

este Quellenarbeit und Kenntnisse der Fachliteratur. In der Arbeit an der Thomas-Müntzer-Korrespondenz zeigte sich seine für ihn kennzeichnende Fähigkeit: Es ist ihm mehrfach gelungen, mit Hilfe subtiler Untersuchungen bis zu einzelnen Buchstaben falsche Lesarten richtigzustellen und dadurch einem Text eine ganz neue Bedeutung zu geben. In seinen letzten Lebensjahren war er als verantwortlicher Redakteur des Jahrbuchs „Die Dresdner Frauenkirche“ im Rahmen der Stiftung Frauenkirche Dresden engagiert. Dabei setzte er seine historischen und sprachlichen Kenntnisse ein.

Manfred Kobuch wurde 1978 in die Historische Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften berufen, wo er sein Wissen und seine bibliografischen Fähigkeiten zur Geltung brachte. Die Friedliche Revolution 1989 war für ihn schicksalhaft, indem ihm jetzt eine gesamtdeutsche Entfaltung möglich wurde. Er hatte sich auf dem Gebiet der historischen Hilfswissenschaften einen solchen Kenntnisstand erarbeitet, dass er in diesem Fach ohne weiteres konkurrenzfähig war.

In dem 1994 beginnenden Forschungsseminar am Lehrstuhl für Sächsische Landesgeschichte der TU Dresden nahm Kobuch einen geachteten Platz ein, von dem er aus sein Wissen auch dem akademischen Nachwuchs vermitteln konnte. Die gleichzeitig nach 50-jähriger Unterbrechung wieder aufgenommene Herausgabe des „Neuen Archivs für sächsische Geschichte“ wurde von ihm als Berater, Ver-

fasser von gehaltvollen Beiträgen und Rezensionen unterstützt. Von hohem Wert war auch seine Mitarbeit seit 1992 bei der Bearbeitung und Herausgabe des „Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen“. Hier wirkte er neben der inhaltlichen Gestaltung der Kartenthemen vor allem bei der bibliografischen Endredaktion der Beihefte mit.

Aus jahrzehntelanger und freundschaftlicher Nähe lässt sich das Bild eines Mannes zeichnen, der in einer stark bewegten, unruhigen Epoche mit vielen Herausforderungen durch die Zeit gegangen ist, ohne anzustoßen und auf das Mögliche beschränkt. In der friedlichen Atmosphäre des Dresdner Staatsarchivs konnte er sich wissenschaftlich entfalten und den Anliegen widmen, denen er sich verschrieben hatte. Dienen und Helfen bestimmten sein Ethos. Er war ein freundlicher und hilfsbereiter Mensch.

Als Kenner der Quellenüberlieferung zur sächsischen Geschichte des Mittelalters hat er sich beim Wiederaufbau der sächsischen Landesgeschichte nach 1990 als unentbehrlicher Mitarbeiter erwiesen. Seine feste Verwurzelung in der Tradition der von Kötzschke, Kretzschmar und Schlesinger geprägten Leipziger Schule und seine Vertrautheit mit dem Dresdner Archiv verschafften ihm eine unanfechtbare Stellung.

Manfred Kobuch bleibt in guter Erinnerung. Er hat sich um die sächsische Geschichte verdient gemacht.

Prof. Dr. Karlheinz Blaschke